Schwarz — Roth — Gold.

Roman von E. Fahrow.

Fortsetzung.

„Nein," sagte Inge, beschämt erröthend, „diesmal bin ich's. Die Rosen gehören mir, sie sind von Herrn Marken. Uebrigens ein Dankgarbeitsgeschenk!"

Margot richtete sich auf. Ihr ganzes Gesichtchen lachte vor Schelmerei, und sie wußte Inge, daß sie mit dem Burschen aufhören möge.

„Das muß ich Edith erzählen!" rief sie. „Also höre, daß uns Herr Marken seit dem Sommer zuweilen besuchte, schreiben wir Dir ja. Er und Raimund Brück sind ja die einzigen jungen Leute, die das Privileg haben, zuweilen ihren Kaffeeklatsch hier zu trinken. Nun gut. Marken, der schon Berühmtheit genannt ich doch immer nur wie ein braver Bruder, er ist ja so ein bißchen was Unterhaltungs gegenüber. Dennoch scheinen mir die Eltern sucht einer Dame erregt zu haben, [illegible] kann sich gemacht hat, [illegible] den Dir Peter der Ihrige manchmal brummig und [illegible] Jahr alt noch Mitgenossen sind. Ka- einer Dame, [illegible] und das Mädchen [illegible] Vera Bürokratie nicht darzu- Herrn [illegible] einer Dame [illegible] Sie sieht [illegible] Herr Marken, wir sie- [illegible] alle drei natürlich [illegible] ganz umgewor- [illegible] etwas als [illegible] photographieren wollte [illegible] Ich sage Dir [illegible] Ihre Augen [illegible] Sie uns aber wie, sieht es [illegible] Peter als habe erwie- [illegible] gesprochen und sei [illegible] kommen, laßt uns ganz [illegible] daß nun am 10. No- [illegible] bestimmt die Aufführung [illegible] daß schon jetzt die Billets [illegible] Premiere vorbestellt wur- [illegible] daß er einen Bronchialka- [illegible] habe, gegen den wir ihm ein [illegible] verordnen möchten.

Edith lachte mit über diese Gedichte. Sie hatte wohl mit einem [illegible] Blick Inges ruhiges Ge- [illegible] getroffen, doch kein Zeichen der [illegible] darin gefunden.

Gerade heute sprach Lothar von [illegible]," sagte sie. „Er ist also [illegible] Mein Mann dachte, es sei ir- [illegible] etwas mit ihm passiert, weil er [illegible] von ihm sah und hörte. Der [illegible] im Bunde, Raimund Brück, [illegible] verliert, wie ich höre. Was ar- [illegible] er denn jetzt?"

Margot ging zu einem verhüllten [illegible] stand auf einer drehbaren [illegible], nahm das Tuch ab und ent- [illegible] ihr eigenes Porträt in Thon- [illegible].

Edith war frappiert. Die lebendige [illegible]ähnlichkeit des feinen Kopfes sprang [illegible] in die Augen; doch lagerte [illegible] der Nasenwurzel ein Zug leisen [illegible]drucks, wie sie ihn an der „Klei- [illegible] nicht gekannt hatte. Da sie jetzt [illegible] und Original verglich, sah sie, [illegible] der Zug wirklich da war; auch [illegible] ihr das zarte Oval des Ge- [illegible] schmaler als vorher.

Sie wies mit dem Finger auf die [illegible].

„Das ist das da, Margot? Wo kommt der Schatten her?"

„Was für ein Schatten? Ich sehe [illegible]."

„Hier. — Er sieht aus wie —, ja [illegible] eine unerfüllte Sehn- [illegible] wie eine — eine (Edith suchte [illegible] dem richtigen Wort) — eine Ro- [illegible]."

Margot lachte klingend auf. „Rose? Und dabei hatte ich Volldampf voraus zu Ruhm [illegible] hinein? Grazie. Du [illegible]! Ich habe natürlich [illegible] mehr — was willst [illegible] Wenn man fast zweiundzwan- [illegible] alt ist."

„Die Büste ist wundervoll ge- [illegible]," sagte Edith, die fortwährend [illegible] betrachtete. „Lothar [illegible] herkommen und sie ansehen — [illegible] Beruf oder gearbeitet?"

Er hat sie in seinem Atelier aus [illegible] und nach einigen [illegible] modellirt; dann hat [illegible] lassen und ich er- [illegible] Stunden die letzte Hand daran [illegible]. Wenn sie in Gips gegossen [illegible], will er sie ausstellen und uns ein [illegible] schenken."

Und wir werden ihm eins abkau- [illegible]. Das ist ja wundervoll gelun- [illegible] — Lothar wird entzückt davon [illegible] — obwohl er ja einer Deiner [illegible] Bewunderer bleibt."

Margot wandte sich ab. Ihre Lippen zuckten, und sie hatte gern recht laut und laut aufgelacht. Aber sie konnte sich ja so gut beherrschen!

Wie tief das Weh doch saß! Wie schwer es hielt, es mit Wurzel und Ranken auszureißen!

Margot litt, weil sie liebte. Denn auch sie besaß ihr Theil Herbingschen Stolzes und zürnte sich selbst, daß sie „wie ein Backfisch" an einer unerwiderten und jetzt sogar unerlaubten Liebe krankte.

„Ich wollte euch noch melden, daß wir in einigen Wochen ein größeres Fest geben — eine Art Bazar in unserem Hause zum Besten des Blindenheims. Es sollen nur Kunstgegenstände verkauft werden. Bewirthung ist frei, die geben wir natürlich, aber den Schluß soll eine Theatervorstellung bilden, wozu Eintrittsgeld erhoben wird. Preis unbegrenzt. Wer von den Bazarbesuchern nicht Lust oder nicht Geld genug hat, geht gleich um acht Uhr nach Hause. Die übrigen bleiben und sehen sich die Vorstellung an: Lebende Bilder, gestellt von den schönsten Mitgliedern der Hof-, Kunst- und sonstigen Gesellschaft. Musikvorträge, gehalten von Erich Sidtwal und Margot Herbing — jawohl, Kind, Du mußt singen — und zum Schluß ein richtiges Theaterstück. Nach der Vorstellung Ball. Ich denke, wir werden Zulauf haben!"

„Aber Eure Hoheit, Edith?" Können da so viele Menschen hinein?"

„In den beiden großen Sälen ist Platz für drei- bis vierhundert Menschen. Wenn jeder von denen nur zehn Mark opfert, haben wir schon eine schöne Summe zusammen. Viele werden aber das fünf- bis zehnfache opfern. Mein Blindenheim kann davon schon eine Menge Betten und Oefen bekommen. Ach, Kinder — glaubt mir — das ist herrlich, wenn man in der Lage ist, für die Allerärmsten etwas Wirksames thun zu können!"

„Sind das die Allerärmsten, die Blinden?" fragte Margot leise.

„Ja, Kind, ich denke wohl. — Oh, überlege doch nur! Nicht mehr die Sonne sehen zu können! Nicht mehr den blauen Himmel, das grüne Feld — nicht irgend einen Baum oder ein liebes Menschengesicht sehen zu können! Schwarz, schwarz, immerfort alles vor dem Auge! Ach — fürchterlich! Die können ich umgeben mit sorgsamen Menschen, die jeden ihrer Schritte leiten, jeden ihrer Wünsche erfüllen. Aber die Blinden, die auch noch arm sind! Die nur widerwillig herumgeleiten werden von jedem der Aule, die es giebt. — das eigentliche Blindenhaus ist ja stets überfüllt — und die ein eigenes Heim vermissen — für die wollen wir sorgen. — Ach, wie stolz, wie froh werde ich sein, wenn wir so weit sind! — Jeder soll ein Stübchen für sich haben und gemeinsam soll nur Speise- und Unterhaltungssaal sein. — Und Heiterkeit soll einkehren durch Musik und fröhliche Vorlesungen bei diesen Armen, die noch so unendlich viel vermissen müssen, auch wenn sie gekleidet und genährt sind!"

Edith hatte sich förmlich in Hitze gesprochen; ihre Augen leuchteten, die Wangen brannten, und ihre Hand war in einer erwartungsvoll weisenden und wie zum Empfange geöffneten Art ausgestreckt.

„Wie sie strahlt!" sagte Margot. „Wie sie verwandelt ist! Es muß doch herrlich sein, eine Liebesheirath zu schließen!"

Edith blieb nun schweigsam, bis sie sich von den Schwestern verabschiedet hatte und die wohlbekannten drei Treppen hinabgeeilt war.

Vor der Thür wartete ihr Coupee, das ihr Gatte sogleich vom Theater zurückgeschickt hatte.

Edith stieg ein und befahl nach Haus zu fahren. Sie hatte eigentlich noch Besorgungen machen wollen, aber plötzlich war ihr die Lust dazu vergangen.

Wie so oft ein Wort, eine Bewegung, ein Duft ganze Szenen aus der Vergangenheit heraufzaubern können, so war es ihr soeben ergangen: Das Wort von Margot, „wie sie verwandelt ist", hatte ihr etwas zurückgerufen.

Fortunio — Bologna — ein Nachmittag in dem dämmernden Sommergrün — und ein Paar lachender, dunkelblauer Augen, welche die ihren suchten. Und eine wunderbar weiche, klangvolle Männerstimme, welche sagte: „Wie sie strahlt! Wie sie verwandelt ist!"

Ein Zittern überlief die schlanke Gestalt, die da in eine Ecke des kleinen Coupees zurückgelegt war. War das Zorn? War es Schmerz?

Jedenfalls war es eine Erinnerung in ihrer qualendsten Gestalt, mitunter im Stadtleid und Sicherheit, die unbarmherzig ist, weil sie keinen Zweifel zuläßt. Jene Erinnerung, die da sagte: Es war es! So klang es! „Und du wirst eher sterben als dies jemals jemals vergessen!"

Nein, Edith, Gräfin Barkan, vergißt sich nicht! Mit glühendem Griffel bleibt eingeschrieben, was einst erstes Glück oder erste Schuld in die Seele zeichnen!

Dampfer um Dampfer, sieben Wolkenschatten und Sonnenstrahlen — es rauschte die Zeit, die Jahre vorüber, und man wandelt im Nebel des Alltags, vergißt vermeint sei das Einst.

Und dann kommt eine Minute, da zerreißt ein Wort, ein Klang den Nebel — — und bitter, in seiner grausamen Schärfe steigt es herauf, das alte Bild — immer bitter, gleichviel ob es Glück oder Leid zeigt. Denn das eine ist ja vergangen und das andere kann nie verjähren, ob auch keines weiten Menschen Auge das Bild mit uns schaut! — Und wir senken die Stirn und weinen.

Auch Edith Barkans Augen waren naß von schweren Thränen, als der Wagen vor dem vornehmen Hause in der Roonstraße hielt und der Diener den Schlag aufriß.

Es war gut, daß der Schleier von dem breiten Hut dicht und mit einem kleinen Muster versehen war.

Niemand konnte es bemerken, daß ein geheimer Sturm durch die stolze Gestalt gegangen war, die eben jetzt mit gelassener Würde die Treppe hinanstieg.

Fortsetzung folgt.

Der verlorene Sohn.

„Ich will das Licht im Fenster brennen lassen, bis Du heimkommst, Emil."

„Tu's nicht, Mutter, es dürfte spät werden!" entgegnete der junge Mann und trat mit einer gewissen Unentschlossenheit unter die Türe.

„Doch das Gäßchen ist finster und der Stumpen nicht wäre schlecht gespart, wenn Du vielleicht fielest. Merke also, ich werde das Licht brennen lassen, bis Du zurückkommst."

Sie war eine gesunde, kräftige Frau, die, während sie mit dem Sohne sprach, emsig zu bügeln fortfuhr und die fertige Wäsche, weiß wie frisch gefallener Schnee, in einen großen Korb neben sich legte. Im Zimmer befanden sich noch vier Kinder, zu jung, um etwas zu verdienen. Emil aber zählte achtzehn Jahre und war ein hübscher, lebensfroher Bursche. „Wenn er nur ernster und gesetzter wäre," seufzte die Mutter oft. Er aber beachtete den stillen Kummer der Witwe nicht. Tag für Tag lungerte er mit andern Jungen am Strande herum, erwartete die ankommenden Boote oder warf Steine ins Wasser, auf daß des Dorfes vierbeiniger Liebling, der große Neufundländer „Sultan", sie apportierte. All das sei nichts Schlimmes, meinte die Mutter. Abends aber gestalteten sich die Dinge anders, und mit klopfendem Herzen lauschte die ehrbare Witwe den Schritten ihres Sohnes, weil sie fürchtete, er möchte einmal zu viel trinken. Als sie aber Emil an diesem Abend so jugendfrisch und blühend unter der Türe stehen sah, erleichterte sich ihr Herz und die gute Frau flüsterte vertrauend: „Eines Tages wird er gewiß zur Einsicht kommen und mir bei der Erziehung der kleinen Kinder eine Stütze sein." Und sie bügelte fort, bis ihr Tagewerk vollendet war, und stellte dann das Licht ins Fenster, auf daß es dem Sohne den dunklen Weg bei der Heimkehr erhelle.

Die Kerze brannte ab und erlosch flackernd, aber Emil erschien nicht. Emil Cameron — das war sein voller Name — war durchgegangen; kein Mensch wußte, wohin. Das Leben zu Hause erschien ihm zu hart, der Mutter wachsames Auge ärgerte ihn, und so verließ er das heimatliche Dach, um seinem Willen zu folgen und seinen Weg zu gehen; nie aber vermochte er sich die Worte aus dem Sinn zu schlagen: „Ich werde das Licht brennen lassen, bis Du zurückkommst, Emil."

Die eitle Hoffnung schließlichen Reichtums, der Gedanke, unter günstigen Verhältnissen den Seinen eine Stütze werden zu können, mochte vielleicht zu seinem Entschluß mitgewirkt haben; aber der Wunsch, die mütterliche Aufsicht los zu sein, war die Hauptursache seiner Flucht.

Am folgenden Morgen schiffte sich Emil als Matrose ein und begann ein wildes Matrosenleben. So gefiel es ihm.

Doch hier und da, wenn der Sturm raste und ferne sich die Signalfeuer eines Leuchtturmes zeigten, tauchte in seinem Geist die Erinnerung an das kleine Licht am Fenster auf, und er glaubte die Mutter sagen zu hören: „Ich will es brennen lassen, bis Du zurückkommst." Manchmal auch meinte er, mitten unter lärmender Lustbarkeit der Witwe schwache Stimme Lieder oder frohe Hymnen singen zu hören; dennoch zog es ihn nicht heim zu seiner Pflicht.

Die Zeit verging, und der Stachel des Gewissens hörte auf zu schmerzen. In jenen Tagen gab es keinen nüchternen Matrosen; alte u. junge Seeleute waren dem Trunke ergeben. Emil machte keine Ausnahme. Seine Wange bräunte sich, seine Stimme wurde tief und rauh. Er war kein guter Mensch, aber er war ein guter Matrose. Im Laufe der Jahre wurde er Schiffsleutnant auf einem prächtigen Meerschiff, „Aga-

Wir haben die Agentur von Leadlay's Overall und Smoks sowie der berühmten

Style Craft - Anzüge

der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in

Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinerien,

sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Auch haben wir **mehrere gute Farmen** zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Henry Bruning.
Muenster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask.
Unsere Herbst- u. Winterwaren sind eingetroffen.
Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

An der Front! **Unsere Tapeten für 1915** sind noch an der Front und können nicht übertroffen werden in Bezug auf künstlerischen Wert. Die unterscheidenden Merkmale unseres neuen Vorrats summieren folgendermaßen: **Gefällige Muster, Erstklassiges Material, Eigenart der Farben, Fachmännische Ausführung.** Dies sind Tapeten, die den verwöhntesten Käufer befriedigen, und der Preis ist stets niedriger als der für ähnliche Ware. Der Rest unserer 1915-Tapeten wird um 20% billiger verkauft. Jetzt ist die Zeit zum Herbsttapezieren, bevor es kalt wird. Wir zeigen gerne Muster.
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Wenn Sie ein Paar Overalls brauchen
kommen Sie zu uns und nehmen Sie eine „Peabody", die beste die zu haben ist. Wir haben Ihre Größe immer vorratig.

Wenn Sie ein Paar Schuhe brauchen
kommen Sie hierher. Wir haben die besten Sorten die gemacht werden und verkaufen sie zu den möglichst niedrigsten Preisen.

Wenn Sie einen neuen Anzug brauchen
kommen Sie und lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen der weltberühmten T & D Brand. Wir garantieren für Passen.

Wenn Sie irgendwas brauchen in Stoffwaren, Kleidung, Hüten, Hemden, Handschuhen, Stiefeln, Schuhen, Steingutwaren, Eisenwaren, Baumaterialien, Groceries usw.
beziehen Sie es von uns. Sie werden Geld daran sparen.

Telephonieren Sie No. 9 oder bestellen Sie Ihre Groceries von uns. Unser Vorrat ist immer frisch und vollständig. Ihre Bestellungen werden prompt besorgt.

The
Great Northern Lumber Co.
HUMBOLDT Ltd. SASK.

PELZE
Erzielen Sie „Mehr Geld" für Ihre gesammelten **Wolf, Moschusratte, Fuchs, weiß Wiesel, Biber, Lynx, Fischotter** u. anderen Pelzwerk.
Schickt Eure Pelze direkt an „Shubert", das größte Haus der Welt, handelt ausschließlich in Nordamerik. Rohpelzen. Ein unverlässiges, verantwortungsvolles und sicheres Pelz-Haus mit tadellosem Ruf seit 1876, wenn dem Trapper eines Nordamerikaners langen, erfolgreichen Nachgang, daß es den Pelz-Versendern gegenüber ehrliche und praktische Garantie leistet. Schreibt für „The Fur Shipper", den einzigen unparteiischen und genauen Pelzmarkt-Bericht, Preis wie sie veröffentlicht wird. Schreibt heute — Heute — Heute.
A. B. SHUBERT, Inc., 25—27 WEST AUSTIN AVE. Dept. C 655, CHICAGO, U.S.A.

Geo. McKinney
Nachfolger von Ritz & Yoerger
General Hardware
Humboldt, Sask.
Stets vorrätig
eine gute Auswahl von
Alabastine und Farben
zur Ausschmückung Ihres Heimes.
Screen-Türen u. -Fenster
um die Fliegen draußen zu halten.
Agent für die
Iowa Cream-Separator
Alle Arten Eisenwaren
und Sport-Artikel.
Geo. McKinney
Humboldt, Sask.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde - Beschlagen
Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Cockshut Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagon, Frost & Woods Heurechen, Mähmaschinen Binders &c

Meinrad Bernhard
Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager
MUENSTER, SASK.
Ich gebe hiermit meiner werten Kundschaft bekannt, daß ich den Vorrat des Hrn. Ramer in **Maschinerie** übernommen habe, und jederzeit bereit bin jeden Farmer aufs Beste zu bedienen in **McCormick u. Deering Maschinerie und Wagen. Reparaturen** an Maschinen sowie **Schmiedearbeiten** werden bestens besorgt. Alle Arten **Pflugscharen** stets zur Hand.